

Die lange Nacht der Besen-Cowboys

Miltenberger Michaelismesse rund um die Uhr (4)

Miltenberg. »Kai, schickst Du mal jemand zum Happy Sailor.« – Das letzte Wort hängt noch in der Luft, da ist der Gerufene schon unterwegs zur Messewache der Polizei und dirigiert gleichzeitig zwei seiner Wachmänner zum Fahrgeschäft. Ein kurzer Satz des Chefs von VIP-Security und auch zwei uniformierte Beamte setzen sich in Bewegung; es riecht nach Ärger.

Es soll der einzige unliebsame Zwischenfall bleiben für die Leute vom Sicherheitsdienst und die Polizeibeamten in der langen Nacht von Dienstag auf Mittwoch, doch der wird gleich richtig handfest. Beide Polizisten und zwei Wachleute müssen anpacken, um einen sich heftig wehrenden jungen Mann zu Boden zu drücken; Handschellen klicken. Das Gerangel hat nur Sekunden ge-

entgegen. Sie sind die Nachtschicht im Zelt, ihr Job beginnt, wenn die Musik endet und je länger das Volk auf den Tischen tobt, umso schwerer haben es die beiden. Zwei Mann, zwei Besen, viele Mülltonnen – Robert und Rainer machen sauber, Tischreihe für Tischreihe. Das dauert...

Auf dem Freigelände ist es schon lang vor Mitternacht ruhig geworden. Regen, Regen, Regen – auch am fünften Tag der Mess' hatte der Himmel mehrfach seine Schleusen geöffnet. Um 23 Uhr haben die meisten Schausteller ihre Buden und Fahrgeschäfte längst zugemacht, am Riesenrad blinkt nur noch eine rote Warnlampe. Am Kaffeestand geht noch was: zum Aufwecken oder Aufwärmen – der schwarze Sud hilft für beides. Auch die Mandelröster und Bratwurstwender warten noch auf späte Kunden. Doch das Geschäft ist längst flau geworden, ringsum ist alles am Aufräumen.



Messezeit: In einer vierteiligen Serie begleitet der »Bote« die Michaelismesse einen Tag lang. Heute der vierte Teil: 23 bis 6 Uhr.

„
Mal dauert's länger,
mal geht's schneller.“

Robert, Besen-Fachkraft

So weit ist man im Festzelt noch nicht. Erst an den Rändern haben sich die Reihen gelichtet, im Zentrum vor der Bühne ist Partystimmung. Draußen ist die Temperatur auf elf Grad gefallen, drinnen schüren die »Devils« das Feuer, die Stimmung ist heiß genug für nabelfreie Tops bei den Mädels und bloße Oberkörper bei den Jungs.

Um 1 Uhr kündigen die Devils ihr letztes Lied an. Die anschließende Räumung des Festzelts folgt einer ruhigen, lang geübten Choreografie. Während sich die Besucher in der plötzlichen Stille neu orientieren müssen, schwärmt Paperts Personal aus: Krüge werden abgeräumt, die Bänke auf die Tische gestellt. Wie ein feindliches Heer wird das kleiner werdende Häuflein der Feiernden in der Zeltmitte eingekreist. Die Bänke strecken ihre eisernen Beine drohend in die Luft. Auch die Männer von Kai Weichmann sind plötzlich alle im Zelt, unaufdringlich, aber unübersehbar. Und ganz außen beginnen Robert und Rainer zu kehren.

Eine Stunde später halten sich die allerletzten Besucher vor der Pilsbar an ihren inzwischen leeren Gläsern fest. Festwirt Jürgen Papert, sein Bruder Joachim und Sohn Christian sind noch aufgetaucht, die Männer von VIP-Security erinnern die Gäste immer noch höflich aber zum dritten Mal daran, dass es Zeit wird, nach Hause zu gehen. Robert und Rainer schwingen ihre Besen noch weit entfernt an anderen Ende des Zelts.

Draußen hat sich das Festgelände fast völlig geleert. Kälte und Nässe haben die Nachschwärmer vertrieben. Nichts mehr zu tun für Polizei und Sanitäter. Für Alexander Münch und seine sechs Rotkreuzler war es ein »normaler bis ruhiger Tag«, die Pritsche blieb an diesem Abend leer.

»Wir haben weniger Schlägereien und Alkoholleichen als früher«, sagt der

Wachleiter, der schon seit Jahren Urlaub nimmt, um während der Messe ehrenamtlich Dienst schieben zu können. Urlaub haben auch die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Miltenberg genommen. Zu viert streifen sie über das Gelände: Brandwache.

Um halb drei ist das Gelände leer, Sanitäter und Polizei sind abgezogen, Brandwache und einige der privaten Wachleute treffen sich an Weichmanns »Kommandozentrale«, einer drei Quadratmeter großen Bretterbude deren wichtigster Einrichtungsgegenstände Kaffeemaschine und Wasserkocher sind. Ein letzter Besucher schnorrt noch eine Zigarette, ehe er durch den Zwillingbogen schwankt. Die Männer trennen sich wieder, laufen Streife.

Im Zelt kehren Robert und Rainer noch immer. Taschentücher, Servietten, Papier, zerbrochene Krüge und Gläser, Werbezettel von den Verkaufsständen und unzählige Kippen – Häufchen für Häufchen sammelt sich der Müll auf den Gängen.

„
Eine ruhige Nacht,
nicht mal Enten auf dem Gelände.“

Kai Weichmann, VIP Security

Um Vier wagt Robert eine grobe Schätzung: Bis halb Sechs werde es wohl dauern. Das Kehren ist mühsam; die Besucher haben viel Nässe mit ins Zelt getragen, alles klebt am rauen Asphalt. »Mal dauert's länger, mal geht's schneller«, philosophiert Robert, der seit fünf Jahren das Papertsche Zelt kehrt. Die Orte mit nicht befestigten Plätzen sind ihm lieber. Da bekommt das Zelt einen Bretterboden, und der ist besser zu kehren. »Das geht... pffft«, bekräftigt Rainer. Sie beenden ihre Zigarettenpause und schnippen die Kippen zu Boden; die Besen schrubben weiter über den Boden.

Kai Weichmann und sein Mitarbeiter Drago sehen allmählich dem Morgen-



Auch wenn's auf dem Bild oben so aussieht: Ganz leer wird das Festzelt nie. Bis Robert (Foto rechts) und sein Kollege Rainer mit dem Kehren fertig sind, ist es bereits früher Morgen und die ersten Lieferanten rücken an.



Zwischen Nacht und Morgen: Messe-Geschäftsführer Matthias Gallas gratuliert Harald Chmiel zum gelungenen Auftritt (links unten). Kai Weichmann von VIP-Security (oben links) und sein Mitarbeiter auf nächtlicher Streife. Bereits um 5.30 Uhr sorgt Jochen Schell von der Festbrauerei für Getränke nachschub (unten Mitte).

Fotos: Georg Kümmel



grauen entgegen. Wenn die Männer vom Bauhof anrücken, können sie Schluss machen. Gegen 5.30 Uhr gibt der VIP-Chef per Funk das Signal, die Bauzäune an den Zugängen zum Festgelände wegzuräumen. Ein Motorroller brummt durch den Zwillingbogen. Drago nickt zufrieden, der Kolonnenführer vom Bauhof ist pünktlich.

Hinterm Zelt werfen die Scheinwerfer eines Gabelstaplers grelles Licht auf ein paar Paletten mit hoch gestapeltem Leergut. Jürgen Schell und zwei seiner Kolle-

ge sorgen dafür, dass auch am Mittwoch kein Besucher Durst leiden muss. Vier Container mit je 50 Hektoliter stehen hinter den Zelt. Einer ist ganz leer und muss zum Füllen in die Brauerei. Die anderen werden je nach Restmenge neu sortiert.

Die Männer von Faust machen Tempo, sie haben viel zu tun, das Leergut muss raus, frische Getränke müssen rein. Das Befüllen jedes Containers dauert eine gute halbe Stunde, die Zeit drängt. »Spätestens um 10 Uhr müssen wir weg sein«,

sagt Jochen Schell. »Sonst gibt's Ärger.« Am Zwillingbogen sammelt Kai Weichmann seine Leute, das Bett ruft, auf dem Weg dahin gibt's noch Frühstück in der Esso-Tankstelle.

Robert und Rainer haben die letzte Schaufel Müll in die Tonne geschippt, sie rauchen und grinsen durch die geöffnete Zelttür: »Da kommen die anderen Besen-Cowboys«, sagt Robert über die Männer in Orange. Messetags sechs beginnt wie der alte geendet hatte – mit Kehren.

Georg Kümmel